gemeinschaftlich
wohnen und leben

MERKUR
Mosaik

Ausgabe September 2005

Auswertung
Mieterumfrage

Kötztinger Straße

Vertreterwahlen 2005

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

am 29. April 2005 trafen sich die Vertreter und Ersatzvertreter zu ihrer jährlichen Versammlung. Neben den Berichten über die Wirtschafts- und Finanzlage der WG, über die Ergebnisse auf den Gebieten Instandsetzung und Instandhaltung wurden auch die Ergebnisse der Mieterbefragung vom Oktober 2004 vorgestellt. Mit diesem Heft präsentieren wir Ihnen eine detaillierte Auswertung der Mieterbefragung.

Ein wichtiges Ereigniss im Leben unserer WG ist in diesem Jahr die Wahl zur Vertreterversammlung. Alle Mitglieder sind aufgerufen, sich daran zu beteiligen. In einem Interview mit dem Wahlleiter unserer Genossenschaft, Herrn Werner Heise, erhalten Sie die erforderlichen Hinweise zum Zeitraum und Ablauf der Wahl.

Neben diesen Themen haben wir in dieser Ausgabe wieder viel Wissenswertes und Interessantes für Sie aufgenommen. So berichten wir von einer Veranstaltung mit einem Vertreter der Kriminalpolizei und geben Empfehlungen darüber, wie man sich vor Dieben und Trickbetrügern schützen kann. Wir geben Hinweise zur Müllentsorgung und lassen Mieter zu Wort kommen, die jetzt erstmalig einen Balkon bekommen haben.

Große Aufmerksamkeit wird im Heft den zahlreichen Initiativen zur Entwicklung eines vielseitigen genossenschaftlichen Lebens gewidmet. Dazu zählen die Mieterfeste in der Dankwart- und Kötztinger Straße ebenso wie die Exkursion von Mitgliedern nach Dresden sowie der Genossenschaftstag in der Wuhlheide.

Wir hoffen, mit diesen und weiteren Beiträgen auch diesmal wieder Ihr Interesse zu finden und verbleiben
mit freundlichen Grüßen

Dr. Jörg Lehmann
Vorstand

Andrea Schulz
Vorstand

Inhalt

Kurz notiert 3

Informationen

Vertreterversammlung tagte am 29. April 2005 6
Vier Lichtenberger Genossenschaften unterstützen den Verein »Miteinander Wohnen« e.V. 7
Ergebnisse der Mieterbefragung 2004 8
Müll richtig entsorgt spart Kosten und schont die Umwelt 12
Italienische Genossenschafter zu Gast in der WG MERKUR e.G. 16
Die Zahlungsfähigkeit der WG MERKUR ist nachhaltig gesichert 17
Diebe, Gauner, Trickbetrüger: Wie können Sie sich vor denen schützen? 18
Musik in den eigenen vier Wänden – am schönsten in Harmonie mit den Nachbarn! 21
Hundehaltung – mietrechtlicher Standpunkt der WG MERKUR 25
Der Aufsichtsrat der WG MERKUR e.G. 27
Heimliche Nachbarn – Tiere in der Großstadt 28

Interviews

Der Balkon ist unser Freiluftzimmer 14
Vertreterwahlen 2005 in der WG MERKUR 15

Merkur Mosaik

Fahrt nach Elbflorenz 20
Gelebte Nachbarschaft – Wohngebietsfest im Nibelungenkiez 22
Wohngebietsfest in der Kötztinger Straße 23
Wohntag 2005 am 20. August im FEZ Wuhlheide gefeiert 24
Mieter und ihr Hobby: Waltraut Krüger ist gut bei Stimme 26
Karlshorst feiert sein 110-jähriges Bestehen 30

Merkur Intern 31

Personalwechsel in der Geschäftsstelle, Bereich Vermietung

Verabschiedung von Margrit Däbritz

Zum 31. März 2005 hat Margrit Däbritz unsere Genossenschaft als Mitarbeiterin verlassen und ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wer von uns Mitgliedern kennt Margrit Däbritz nicht? Schließlich war sie seit 10. April 1989 in der Geschäftsstelle unserer Genossenschaft tätig, und hier war sie für das Mitgliederwesen, die Mieterbetreuung, die Neuvermietung und die Mietenbuchhaltung zuständig. In dieser Zeit hat Margrit Däbritz viel für unsere Genossenschaft geleistet. Dafür gilt ihr unser ganz besonderer Dank.

Wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute und viel Glück im weiteren Leben.

Neueinstellung von Janet Simon

Mit Janet Simon möchten wir eine neue Kollegin vorstellen. Seit dem 01. März 2005 bearbeitet sie in der Geschäftsstelle unserer Genossenschaft den Bereich Vermietung. Für diese Aufgabe besitzt Frau Simon umfangreiche Kenntnisse und Erfahrungen.

Von 1986–1988 wurde Frau Simon zur Kauffrau der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft im ehemaligen VEB Kommunale Wohnungsverwaltung Berlin-Marzahn ausgebildet. Hier war sie bis zum Jahr 2000 unter anderem als Mitarbeiterin Bewirtschaftung sowie als kaufmännische Sachbearbeiterin tätig. Danach erweiterte Janet Simon ihre Kenntnisse in privaten Hausverwaltungen auch auf solchen Gebieten wie Mieterbetreuung, Mietrecht sowie Vermietung.

Wir wünschen Janet Simon für ihre Tätigkeit in der WG MERKUR Freude und viel Erfolg.

CompuServ bietet Hilfe rund um den PC

Wer einen PC hat, kennt so eine Situation: Der Computer macht nicht das, was man will oder streikt völlig. Am Anfang bleibt man noch ruhig. Wenn aber nichts passiert, gibt man schließlich genervt auf. Dann ist guter Rat teuer! Doch für solche Fälle gibt es Hilfe über **CompuServ!**

CompuServ – das ist eine Firma, die folgende Leistungen anbietet:

- Beratung bei beabsichtigter Neuanschaffung eines PC's oder bei Aufrüstung vorhandener Computertechnik;
- Installation aller gängigen Betriebssysteme und gewünschter Software;
- Netzwerkentwicklung und -installation;
- Beratung zu Internetanschlüssen;
- Reparatur von vorhandenen PC's;
- Schulung für Einsteiger und Fortgeschrittene.

Wenn Sie diese oder weitere Leistungen in Anspruch nehmen wollen,
wenden Sie sich bitte an
Sven Bahnemann – Informatik-Betriebswirt (VWA).
Mobil: 0173-6 03 50 76
Fax: 0 30-50 56 36 39
E-Mail: sven.bahnemann@arcor.de

PC-Einsteigerkurse auch für Mitglieder der WG MERKUR in der Wohnungsbaugenossenschaft DPF

Seit einigen Monaten bietet die Wohnungsbaugenossenschaft DPF e.G. als Serviceangebot Computerkurse für Anfänger an, die auch von Mitgliedern unserer Genossenschaft genutzt werden können. Platz ist vorhanden und die technische Ausstattung wird von der WG DPF zur Verfügung gestellt. Der Unterricht ist so aufgebaut, dass die Kursteilnehmer zum Abschluss sicher mit einem Computer umgehen und im täglichen Leben nutzen können.

Der PC-Kurs beginnt Oktober 2005. Er wird wöchentlich durchgeführt und umfasst insgesamt 10 Veranstaltungen.

Sollten Sie Interesse an dem Besuch eines Computerkurses haben, wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle unserer Genossenschaft, Telefon: 51 58 87 44.

Gästewohnungen unter neuer Adresse buchen

Die Geschäftsstelle der Wohnungsbaugenossenschaft DPF e.G. ist von der Schwarzmeerstraße nach Karlshorst gezogen. Damit haben sich für die Buchung von Gästewohnungen Anschrift, Telefon, Fax und E-Mail-Adresse geändert.

Sie können jetzt eine Gästewohnung unter folgender Anschrift reservieren:
Wohnungsbaugenossenschaft DPF e.G., zu Händen Frau Stein, Gundelfinger Straße 8a, 10318 Berlin. Telefon: 515 55 555, Fax.: 515 55 900, E-Mail: gaestewohnung@DPFonline.de.

Übersicht über zu nutzende Wohnungen

Anschrift	Größe	Belegung	Preis/Nacht in Euro (incl. MwSt)
Rummelsburger Straße 37	1 Zimmer, 25 m²	1-2 Personen	29,00
Schwarzmeerstraße 25/25	1 Zimmer, 25 m²	1-2 Personen	29,00
Schwarzmeerstraße 25/25	2 Zimmer, 60 m²	bis 4 Personen	58,00
Märkische Allee 86	2 Zimmer, 68 m²	bis 5 Personen	58,00

Für Tierparkbesuch wieder 20 %ige Preisreduzierung

Die Tierpark Berlin-Friedrichsfelde GmbH bietet auch für 2005/2006 den Mitgliedern der WG MERKUR e.G. erhebliche Kostenvorteile für Tierparkbesuche.

Erstens wird den Mitgliedern unserer Genossenschaft eine TIERPARK-CARD angeboten. Diese CARD ermöglicht für 2 Erwachsene den Erwerb einer ermäßigten Jahreskarte. Kinder bis zu 5 Jahren haben freien Eintritt. Für Kinder ab dem 5. Lebensjahr kostet die Jahreskarte 25,00 Euro. Der Kauf der TIERPARK-CARD ist ab sofort möglich. Sie ist ab dem Kaufdatum 1 Jahr gültig. Der Ermäßigtenpreis bedeutet wiederum eine 20 %ige Preisreduzierung.

Hinweis: Die im vergangenen Jahr erworbenen Karten sind nach wie vor bis zum 31. Dezember 2005 gültig.

Zweitens können die Mitglieder der WG einen zeitlich begrenzten Tierparkbesuchsbon zu besonders günstigen Eintrittskonditionen erwerben. Der Bon bezieht sich auf die Zeit vom 02.12.–11.12.2005 und sieht vor, dass 2 Erwachsene für den Tierparkbesuch gegenüber dem normalen Eintrittspreis einen um 25 % reduzierten Ermäßigtenpreis erhalten.

Sollten Sie eines der Angebote nutzen wollen, schneiden Sie die unten gedruckte CARD bzw. den Bon zur Vorlage an der Tierpark-Kasse aus.

gemeinschaftlich wohnen und leben

Tierpark-Card

für ermässigte Jahreskarte 2006

Mit dieser CARD können Sie an den Kassen des Tierparks
bis zu 2 ermäßigte Jahreskarten für Erwachsene
ab November 2005 erwerben.

gemeinschaftlich wohnen und leben

Tierpark-Besucherbon

Mit diesem Bon können Sie
in der Zeit vom 02.12.–11.12.2005
bis zu 2 ermäßigte Eintrittskarten für Erwachsene
zum Tierparkbesuch erwerben

Vertreterversammlung tagte am 29. April 2005

Am 29. April 2005 trafen sich die Vertreter der Wohnungsgenossenschaft MERKUR zu ihrer alljährlichen Versammlung. Von den 53 gewählten Vertretern waren 44 (83,0 %) anwesend. Damit war die Versammlung beschlussfähig.
Im Mittelpunkt der Beratung standen der Bericht des Aufsichtsrates über seine Tätigkeit im Geschäftsjahr 2004/05 und die Berichte des Vorstandes über die Lage und Entwicklung der Genossenschaft.

Wie in den Vorjahren konnte der Vorsitzende des Aufsichtsrates Dr. Hans-Georg Schuster auch für das zurückliegende Geschäftsjahr konstatieren, dass die WG MERKUR nach wie vor wirtschaftlich gesund ist. Insgesamt kann festgehalten werden: Die Vermögens- und Finanzlage der Genossenschaft ist geordnet, die Zahlungsfähigkeit ist nachhaltig gesichert, die vorliegenden Planungen sind als plausibel und realisierbar anzusehen (zur Geschäftsentwicklung vgl. Beilage).

Im Bauwesen wurden die Investitionsvorhaben des Jahres 2004 planmäßig und termingerecht erfüllt. Das betrifft die laufende und die außerordentliche Instandhaltung ebenso wie Baumaßnahmen im Anlagevermögen. In diesem Zusammenhang ist positiv zu vermerken, dass von den für 2004 geplanten Finanzmitteln in Höhe von rd. 1.559.000,– Euro rd. 20.000,– Euro eingespart werden konnten (das MERKUR Mosaik hat in seiner letzten Ausgabe ausführlich darüber berichtet).Auch in anderen Bereichen – wie die Öffentlichkeitsarbeit, Entwicklung der innergenossenschaftlichen Demokratie und des genossenschaftlichen Lebens – hat die Genossenschaft eine positive Entwicklung genommen. Ausdruck dessen sind unter anderem die verstärkte Präsentation der Genossenschaft im Internet, in Printmedien und bei öffentlichen Veranstaltungen, das Engagement von Mietern in Arbeitsgruppen der WG sowie die vielfältigen kulturellen Veranstaltungen, Begegnungen, Mieterfeste etc..

In der anschließenden Diskussion präsentierte Herr Dr. Gewand die Ergebnisse aus der Mieterumfrage vom vergangenen Herbst (vgl. Seiten 7–10 in diesem Heft).

Im weiteren Verlauf der Versammlung fand nach § 24 (2) der Satzung für Sigrid Schaaf, Dr. Horst Freude und Klaus Boche die Wahl zu Mitgliedern des Aufsichtsrates statt. Sigrid Schaaf wurde mit 95,5 % und Dr. Horst Freude sowie Klaus Boche mit je 100 % der Stimmen in den Aufsichtsrat wiedergewählt.

Vier Lichtenberger Genossenschaften unterstützen den Verein »Miteinander Wohnen« e.V.

Anlässlich des diesjährigen Sommerfestes des Vereins »Miteinander Wohnen« e.V. am 22. Juni überreichte Andreas Böhm, Vorstand der Wohnungsbaugenossenschaft DPF e.G., stellvertretend für die vier Lichtenberger Genossenschaften WBG DPF e.G., WGLi Wohnungsgenossenschaft Lichtenberg e.G., WBG »Vorwärts« e.G. und für die WG MERKUR e.G. an den Verein symbolisch einen Scheck über 7.000,00 Euro. Unsere Genossenschaft hat sich an der Spende mit einem Betrag von 1.000,00 Euro beteiligt.

Unter großem Beifall der zahlreichen Gäste und in Anwesenheit des stellvertretenden Bürgermeisters von Lichtenberg, Dr. Andreas Prüfer, nahm die Vorsitzende des Vereins, Gudrun Hirche, die Spende entgegen.

Der Verein »Miteinander Wohnen« e.V. mit Sitz in Berlin-Friedrichsfelde ist ein sozial orientierter Verein und leistet eine umfängliche Betreuungsarbeit insbesondere für ältere Menschen im Kiez, darunter auch für Mitglieder der genannten Wohnungsgenossenschaften. Er hat sich unter anderem zur Aufgabe gestellt, mit dazu beizutragen, dass ältere Menschen so lange wie sie es wünschen den Lebensabend in der vertrauten Umgebung – möglichst in der eigenen Wohnung – verbringen können. Ein Anliegen, das dem Wesen der Genossenschaften grundsätzlich immanent ist. Durch hauswirtschaftliche Dienst- und Betreuungsleistungen, aber auch durch sehr vielfältige Sport- und Freizeitangebote für Senioren wird dieses Ziel seit Jahren engagiert verfolgt.

Das ist auch die Basis für die enge Zusammenarbeit der Genossenschaften mit dem Verein »Miteinander Wohnen« e.V., vor allem in der Gegenwart, wo aufgrund der extremen Kürzung öffentlicher Mittel für den Verein seine Existenz nahezu bedroht ist. Daher haben die Vorstände der vier Genossenschaften beschlossen, auch im Interesse ihrer älteren Mitglieder den Verein mit einer finanziellen Spende zu unterstützen.

Ergebnisse der Mieterbefragung 2004

Dr. Oliver Gewand
Geschäftsführer

Die Wohnungsbaugenossenschaft MERKUR e.G. hat in enger Zusammenarbeit mit Genossenschaftsvertretern verschiedener Arbeitsgemeinschaften und mit Unterstützung der g i w e s - Gesellschaft für immobilienwirtschaftliche Forschung und Strategieberatung mbH im Oktober 2004 eine Mieterbefragung unter allen Haushalten der Genossenschaft durchgeführt.
Im Rahmen der Befragung wurde eine Vielzahl von Themen angesprochen, die für die weitere Arbeit der Genossenschaft von hoher Bedeutung sind. Zu diesen Themen gehören z. B. Strukturmerkmale der Mieter, die Wohnzufriedenheit, mögliche Umzugsabsichten, die Zufriedenheit mit der Genossenschaft und die Freizeitgestaltung der Mieter.
Insgesamt haben sich 687 Haushalte an der Befragung beteiligt. Das entspricht einer Rücklaufquote von 43,8 %. Die Untersuchungsergebnisse wurden gegenüber dem Vorstand, dem Aufsichtsrat, den Vertretern der Arbeitsgruppen sowie auf der Vertreterversammlung im April 2005 präsentiert und ausführlich diskutiert. Im Folgenden stellt Ihnen Herr Dr. Gewand, Geschäftsführer von g i w e s, ausgewählte Ergebnisse der Befragung vor.

1 Demographische und soziale Struktur der Mieterhaushalte

Die demographische Struktur der Mieter der MERKUR ist durch einen hohen Anteil an Älteren (ab 65 Jahre) gekennzeichnet. Dieser Anteil, der inzwischen etwa 60 % beträgt, geht einher mit einer weiteren Zunahme des durchschnittlichen Alters der Mieter, das sich gegenüber der letzten Befragung (2000) von 56,4 auf 59,4 Jahre erhöht hat.

Bei dem überwiegenden Teil der Haushalte handelt es sich um Ein- und Zweipersonenhaushalte (93,4 %). Drei- und Vierpersonenhaushalte spielen hinsichtlich der Haushaltsstruktur der MERKUR kaum eine Rolle (siehe Abbildung 1). Dies resultiert vor allem aus der spezifischen Größenstruktur des Wohnungsbestandes der MERKUR, die vor allem durch vergleichsweise kleinere Wohnungsgrößen gekennzeichnet ist.

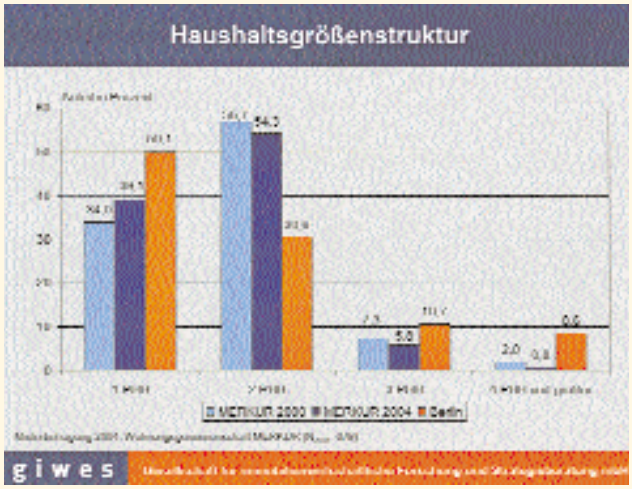
Tabelle 1 Altersstruktur der MERKUR

Altersgruppe	2000*	2004		Veränderungen 2000-2004	Berlin 2003**
	%*	absolut	%		%
unter 6 Jahre	2,9	11	1,3	-1.6 ↘	5,0
6 bis unter 18 Jahre	3,9	31	3,5	-0.4 →	10,7
18 bis unter 45 Jahre	12,7	129	14,8	2.1 ↗	41,7
45 bis unter 65 Jahre	43,9	178	20,5	-23.4 ↓	26,7
65 Jahre und älter	36,5	521	59,9	23.4 ↑	16,0
Insgesamt	100,0	870	100,0		100,0

* Eigene Berechnungen nach MERKUR 2000
** Quelle: Statistisches Landesamt Berlin

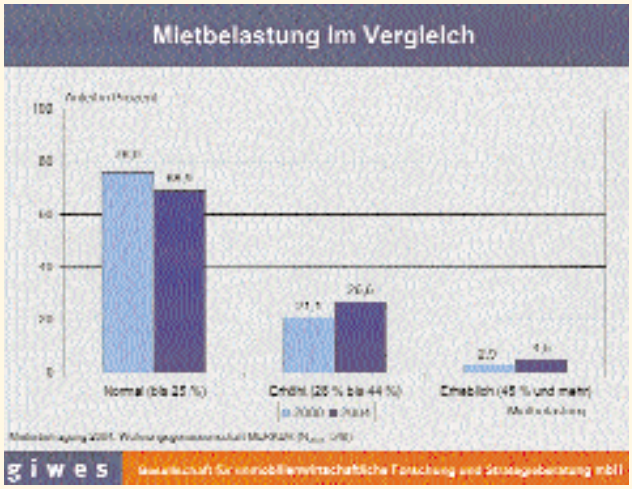
© giwes

Abbildung 1



Aufgrund der Entwicklung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen hat sich auch die soziale Situation der Mieter, insbesondere die Mietbelastung verändert. So ist der Anteil der Haushalte, die mehr als 25 % des Haushaltsnettoeinkommens für die Miete ausgeben (Berliner Durchschnitt), in den vergangenen Jahren von 24 % auf 31 % gestiegen.

Abbildung 2



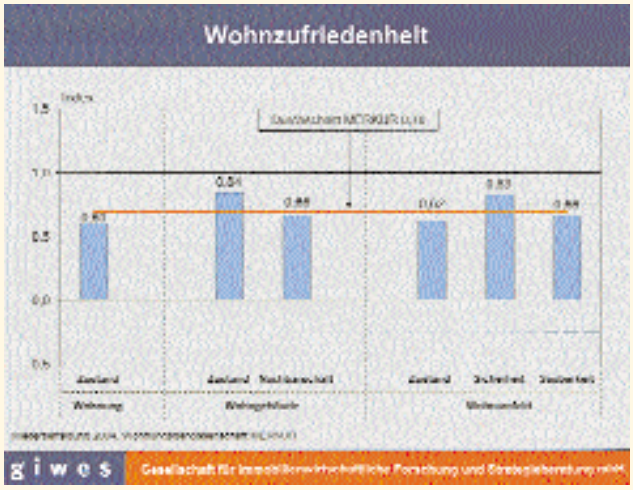
2 Wohnzufriedenheit

Ein wesentliches Ziel der Genossenschaft besteht darin, bei den Mietern eine hohe Wohnzufriedenheit zu schaffen. Daher hatten die Mieter die Möglichkeit, die Bewertung der Wohnzufriedenheit auf einer Skala zwischen -2 (sehr schlecht) bis +2 (sehr gut) abzugeben. Dabei wurden die Wohnung, das Wohngebäude und das Wohnumfeld voneinander getrennt bewertet.

Im Ergebnis hat sich gezeigt, dass die durchschnittliche Zufriedenheit mit der allgemeinen Wohnsituation gut ist (Index 0,7). Überdurchschnittlich wurden dabei vor allem der Zustand der Wohngebäude (Index 0,84) und die Sicherheit innerhalb der Wohngebiete (Index 0,83) bewertet. Die Bewertung macht deutlich, dass sich vor allem die in den letzten Jahren durchgeführten Sanierungsmaßnahmen an den Wohngebäuden auf die Wohnzufriedenheit positiv auswirken.

Etwas geringere Bewertungen erhielten der Wohnungszustand (Index 0,60) und das Wohnumfeld (0,62). Dabei wurden von den Mietern insbesondere der Zustand der Fußböden und teilweise die Ausstattung mit Spielflächen im Wohngebiet bemängelt.

Abbildung 3



3 Umzugsneigung

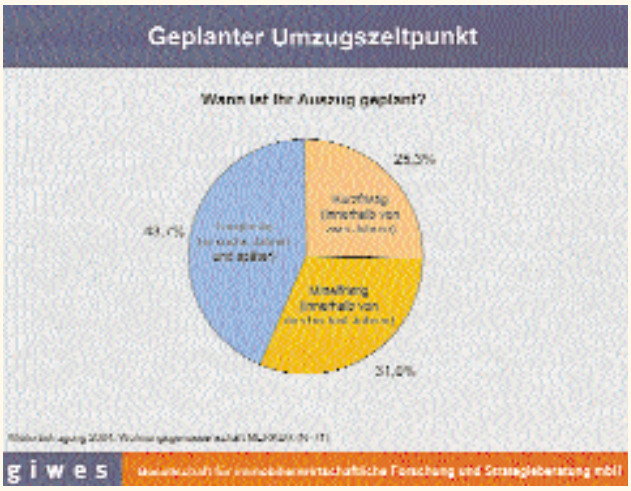
Vor dem Hintergrund der hohen Zufriedenheit der Mieter mit der Wohnsituation ist die Umzugsneigung nur gering ausgeprägt. Lediglich 11 % der Haushalte gaben an, einen Umzug in Erwägung zu ziehen.

Die Beweggründe für einen Umzug sind in der Regel sehr unterschiedlich. Die wichtigsten Gründe, die von den Mietern genannt wurden, sind vor allem

- altersbedingte Gründe,
- familiäre Gründe und
- Wunsch nach einer größeren Wohnung.

Von denjenigen, die einen Umzug in Erwägung ziehen, planen nur etwa ein Viertel einen kurzfristigen Umzug innerhalb der kommenden zwei Jahre. Eine erhöhte Umzugsneigung zeigen vor allem junge Paare, junge Familien mit Kindern und Alleinerziehende, die zumeist eine größere Wohnung suchen.

Abbildung 4

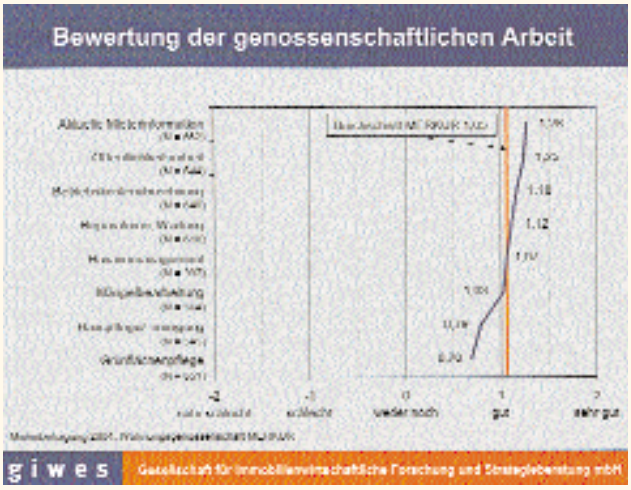


Knapp die Hälfte der umzugswilligen Haushalte möchte gern innerhalb der Genossenschaft umziehen. Dagegen favorisiert etwa jeder sechste umzugswillige Haushalt künftig ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung.

4 Genossenschaftliche Arbeit

Neben den Wohnbedingungen konnten die Mieter auch die Qualität der genossenschaftlichen Arbeit sowie der Mitarbeiter der MERKUR bewerten.

Abbildung 5



Hinsichtlich der genossenschaftlichen Arbeit wurden von den Mietern besonders die Mieterinformationen und die Öffentlichkeitsarbeit gelobt. Dagegen sehen die Mieter vor allem bei der Grünflächenpflege und der Hausreinigung noch Verbesserungspotenziale.

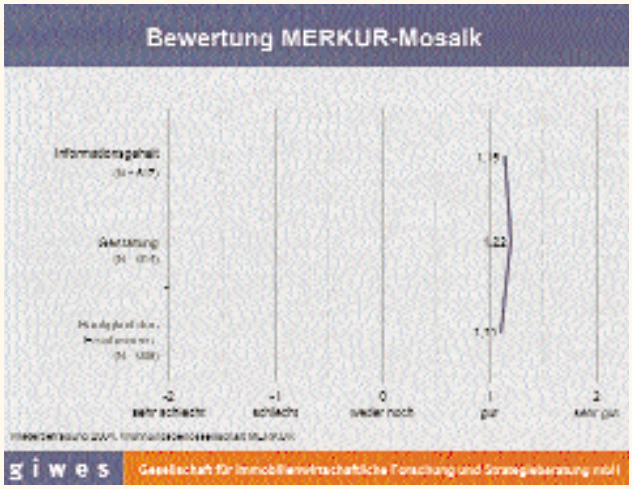
Ungeachtet der Tatsache, dass die Öffentlichkeitsarbeit an sich gut bewertet wurde, haben vor allem die bei der MERKUR angesiedelten Arbeitsgemeinschaften (AG's) noch einen relativ geringen Bekanntheitsgrad unter den Mietern. Im Durchschnitt sind die verschiedenen AG's nur jedem zehnten Mieter bekannt. Hier bestehen noch erhebliche Potenziale, die künftig stärker zu nutzen sind. Insbesondere hat die Befragung ergeben, dass sich immerhin 92 Mieter gern in einer AG engagieren möchten. Dies bietet nach unserer Einschätzung eine gute Gelegenheit, den Genossenschaftsgedanken weiter zu entwickeln.

Sehr gute Noten erhielten auch die Mitarbeiter der MERKUR. Grundlage der Bewertung waren solche Eigenschaften wie Gewissenhaftigkeit, Kompetenz, Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Unkompliziertheit.

Abbildung 6

Bei der Evaluierung des MERKUR-Mosaik zeigten sich die Mieter mit dem Informationsgehalt, der Gestaltung und der Häufigkeit des Erscheinens der Mieterzeitung sehr zufrieden. So wurden von den Mietern für alle drei genannten Bereiche durchweg gute Bewertungen abgegeben. Damit zeigt sich, dass das MERKUR-Mosaik offensichtlich den Erwartungen der Mieter voll entspricht.

Abbildung 7



5 Freizeitgestaltung der Mieter

Die Analyse der Freizeitaktivitäten zeigt zunächst, dass die Bewohner der MERKUR sehr gern verreisen. An erster Stelle stehen dabei vor allem Tagesausflüge, aber auch Kurzreisen für zwei bis drei Tage sowie Wanderungen.

Darüber hinaus betätigt sich ein Teil der Mieter gern sportlich. Dazu zählen vor allem der Gang in die Schwimmhalle/Sauna oder die Teilnahme an Gymnastikkursen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Freizeitaktivitäten ist auf kulturelle Veranstaltungen ausgerichtet. So gehen immerhin 230 Mieter gern in ein Konzert. Viele Mieter besuchen oft auch Vorstellungen im Theater/Oper oder gehen ins Kino.

Abbildung 8

6 Fazit

Die Ergebnisse zeigen, dass bei der MERKUR bereits ein hohes Maß an Wohnzufriedenheit erreicht werden konnte. Künftig kommt es darauf an, die in einzelnen Wohngebieten festgestellten Defizite gezielt zu beseitigen. Dazu bieten die Ergebnisse der Befragung eine gute Grundlage.

Darüber hinaus wurde festgestellt, dass die genossenschaftliche Arbeit bereits ein hohes Qualitätsniveau erreicht hat. Reserven bestehen künftig vor allem in der Nutzung der vorhandenen Potenziale unter den Mitgliedern. Diese gilt es zu mobilisieren und damit die Vorteile, die eine Genossenschaft gegenüber anderen Wohnformen bietet (Mitbestimmung), noch stärker zu nutzen.

Insgesamt konnten durch die Befragung auch eine Vielzahl von Anregungen und Vorschlägen der Mieter aufgenommen werden, die eine Reihe von konkreten Hinweisen zur Verbesserung der Wohnqualität enthalten. Daher bedanken wir uns an dieser Stelle nochmals bei allen Mietern, die durch ihre Teilnahme zum Erfolg dieser Untersuchung beigetragen haben.

Müll richtig entsorgt spart Kosten und schont die Umwelt

Ob Kehricht, altes Geschirr oder Zeitungen – wir alle produzieren täglich die verschiedensten Abfälle. Aber die Müllentsorgung ist teuer. In unserer Genossenschaft beträgt für die Mieter der Anteil der Müllabfuhr an den kalten Betriebskosten im Durchschnitt immerhin 9 %. Und die Kosten werden steigen. So hat die BSR ab dem 1. Januar 2005 die Tarife für Müllabfuhr um 21 % und für BIOGUT je nach Größe der Tonne zwischen 5 % und 12 % erhöht.

Wolfgang Hübner

Wolfgang Thomas

Abfallmanagement in der Genossenschaft erfolgreich umgesetzt

Seit Jahren sind die Kollegen der Geschäftsstelle gemeinsam mit den Hausbetreuern bemüht, für uns Maßnahmen zur Kosteneinsparung umzusetzen. Die Müllplätze sind alle eingezäunt. Die Hausbetreuer kontrollieren ständig die Müllplätze, achten auf eine richtige Entsorgung, verhindern die Vermüllung der Plätze und Tonnen und melden den Mitarbeitern der Geschäftsstelle notwendige Veränderungen zur Anzahl der Mülltonnen und Leerungen.

Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Denn für das Abrechnungsjahr 2002 lagen bei der WG MERKUR die Kosten für Müllabfuhr 18 % unter denen von Berlin-Ost.

Für die Zukunft geht die Genossenschaft noch einen Schritt weiter. Sie hat gemeinsam mit der BSR ein Abfallmanagement entwickelt, bei dem alle Müllstandsplätze genau unter die Lupe genommen werden. Dieses Abfallmanagement umfasst die Begehung der Plätze, die Füllgradprüfung der Tonnen, die Optimierung der Tonnen und der Leerstandstage bis zur umfassenden Information aller Mieter über Mülltrennung, Recyclinghöfe und Sperrmüllabholtage.

Müllaufkommen ist in den Wohngebieten unterschiedlich

Die Analyse der Müllgebühren für 2003 zeigt aber deutlich, dass es im Müllaufkommen in den einzelnen Objekten unserer WG noch erhebliche Unterschiede und vor allem Einsparmöglichkeiten gibt. In einigen Häusern, wie in der Treskowallee und dem Rosenfelder Ring, werden nur 36 Liter Restmüll pro Woche und Wohnung entsorgt.

Es gibt aber andererseits auch Bereiche, wie in der Michelangelostraße, der Ehrlich-, Wildensteiner- und Bornitzstraße, in denen 80–90 Liter Restmüll pro Woche und Wohnung in die Tonnen wandern.

Unsachgemäße Entsorgung verursacht Kosten für alle

Daraus den Schluss zu ziehen – in den Wohngebieten mit hohem Müllaufkommen würden alle Mieter die Grundsätze einer richtigen Müllentsorgung verletzen – wäre sicher vorschnell und falsch.

Das erleben auch die Hausbetreuer. Wolfgang Hübner, Hausbetreuer in der Michelangelostraße, und Wolfgang

Thomas, Hausbetreuer in der Roßmäßler-/Brehmstraße, sagen: „Die meisten Mieter trennen ihren Abfall gewissenhaft und entsorgen ihn entsprechend."

»Aber es gibt auch negative Beispiele, und das leider viel zu oft«, führt Wolfgang Thomas aus. »Bei meinen regelmäßigen Kontrollen finde ich fast alles im Müll. Möbel, Büroeinrichtungen, Fernseher oder Kühlschränke – einige entsorgen auf diese Weise und auf Kosten der Mieter des ganzen Hauses so auch ihren Sondermüll.«

Auch Wolfgang Hübner macht diese Erfahrungen und meint: »Obwohl wir alle Mieter darüber informiert haben, wie der Müll zu trennen ist und was nicht in den Hausmüll gehört, handeln manche regelrecht gedankenlos. So habe ich schon Fahrradreifen in der Papiertonne gefunden, oder Sperrmüll, Elektroschrott, Werkstoffe und Schadstoffe in der Schwarzen Tonne.« Und weiter sagt er: »Die BSR entsorgt alles. Das wird teuer. Durch die Umlage der Kosten auf alle Haushalte im Wohngebiet werden leider nicht nur die Verursacher zur Kasse gebeten, sondern wird das Portemonnaie aller Mieter geschröpft.«

»Was hier gesagt wurde, kann ich nur bestätigen« meint Wolfgang Thomas. »Manche Mieter machen sich wirklich keine Gedanken. Da werden große Pappkartons unzerkleinert in die Papiertonne geworfen, andere stellen ihren Müll neben die Tonnen, anstatt zu warten, bis diese wieder geleert sind, und wieder andere entsorgen bei uns am Wochenende große Plastiksäcke mit Laub und Unrat aus dem Garten.«

Müllbeseitigung geht uns alle an

Diese Beispiele machen sehr betroffen und zornig zugleich. Man stellt sich die Frage, was dagegen getan werden kann und muss?

In erster Linie ist hier die Verantwortung von jedem Mieter gefordert. Der einzelne sollte durch eine ordnungsgemäße Mülltrennung mit gutem Beispiel vorangehen. Doch das reicht offensichtlich nicht aus.

Deshalb ist vor allem das Folgende wichtig: Wenn Sie, werte Mitglieder, »Müllsünder« beobachten, sollten Sie den Mut aufbringen und denjenigen couragiert zur ordnungsgemäßen Müllentsorgung auffordern.

Der Balkon ist unser Freiluftzimmer

Im Jahre 2005 erhalten in unserer Genossenschaft insgesamt 108 Wohnungen erstmals einen Balkon, darunter die in der Volkradstraße 3a–e. Hier wohnt das Ehepaar Regina und Manfred Hillmann. Auch sie verfügen nun über einen Balkon und wissen die gewonnene Lebensqualität zu schätzen.

MM: Was bedeutet Ihnen der Balkon?

Manfred Hillmann: Der Balkon gibt uns ein neues Lebensgefühl. Wir sind sehr naturverbunden, und deshalb ist der Balkon auch so etwas wie unser »Freiluftzimmer«. Wir werden ihn als kleinen Garten gestalten und hier sicher Ruhe und Entspannung finden.

Regina Hillmann: Seit dem 19. Dezember 1960 wohnen wir hier in diesem Haus und haben uns immer einen Balkon gewünscht. Dass wir nun im vorgerückten Alter noch einen erhalten, ist für uns besonders schön.

MM: Viele Mieter fürchten sich vor Krach, Staub und Dreck. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Regina Hillmann: Ein Sprichwort sagt: Nichts wird so heiß gegessen wie gekocht! So war es auch während der Bauphase. Es ging eigentlich alles sehr schnell. Die Betonschneidearbeiten sowie die Einbauten der Fenster und der Balkontür waren in kurzer Zeit erledigt.

Niemand muss den Krach und Dreck fürchten. Die Kollegen der Baufirma waren sehr kooperativ. Sie haben schnell und sauber gearbeitet.

MM: Manche Mieter beklagen eine gewisse Verdunklung der Räume durch den Balkon und durch Bäume vor dem Haus. Wie beurteilen Sie das?

Manfred Hillmann: Wir denken – der Vorteil eines Balkons ist so groß, dass man eine kleine Verdunklung durchaus in Kauf nehmen kann. Und der Baum vor unserem Haus steht so weit entfernt, dass er die Wohnungen nicht dunkler macht. Er sollte unbedingt stehen bleiben. Anders ist es sicherlich mit der Allee längs der Volkradstraße. Hier muss man nach vernünftigen Lösungen suchen.

Vertreterwahlen 2005 in der WG MERKUR

Bereits in der Ausgabe März 2005 des MERKUR Mosaik haben wir ausführlich über die im November dieses Jahres anstehenden Neuwahlen zur Vertreterversammlung berichtet. Alle Genossenschaftsmitglieder sind aufgefordert, durch Teilnahme an der Wahl mitzuentscheiden, welche Vertreter und Ersatzvertreter zukünftig im »Parlament der Genossenschaft« die Interessen der Mitglieder vertreten. Das nachfolgende Interview mit dem Vorsitzenden des Wahlvorstandes Werner Heise informiert Sie über das Wichtigste rund um das Thema Vertreterwahl.

MM: Wer und wie kann man für das Ehrenamt eines Vertreters kandidieren?

Werner Heise: Zum Vertreter bzw. Ersatzvertreter kann sich jedes Genossenschaftsmitglied nach Vollendung des 18. Lebensjahres zur Wahl stellen. Wer die Absicht hat, sich um ein Mandat zu bewerben, muss sein Interesse bis spätestens zum 30. September 2005 schriftlich der Geschäftsstelle unserer WG zur Kenntnis geben. Angesichts des relativ hohen Anteils von älteren Mietern, die derzeit als Vertreter tätig sind, richtet sich mein Appell besonders an die jüngeren Mitglieder, für die Genossenschaft Verantwortung zu übernehmen und sich als Kandidat für die Vertreterversammlung zur Verfügung zu stellen.

MM: In welchem Zeitraum und in welcher Form findet die Vertreterwahl statt?

Werner Heise: Nach § 30 Absatz 2 unserer Satzung werden die Vertreter und Ersatzvertreter in allgemeiner, unmittelbarer, gleicher und geheimer Wahl für die Dauer von 5 Jahren gewählt. Die Wahl erfolgt als Briefwahl in der Zeit vom 01. November 2005 bis zum 15. November 2005.

Alle Wahlunterlagen werden von den Hausbetreuern rechtzeitig an jedes wahlberechtigte Genossenschaftsmitglied übergeben. Und keine Sorge: In dem Wahlanschreiben werden der Wahlvorgang und die Wahl der Kandidaten genau erläutert.

Im Anschluss an die Wahl wird die Wahlkommission die Stimmen auszählen und alle gewählten Vertreter und Ersatzvertreter zu einer konstituierenden Sitzung der Vertreterversammlung im Januar 2006 einladen. Im nächsten MERKUR Mosaik wird das Ergebnis veröffentlicht. Eine Liste der gewählten Vertreter liegt aber schon nach Feststellung des Wahlergebnisses in unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus.

MM: Erfolgt die Vertreterwahl in Wahlbezirken?

Werner Heise: Ja, wie bei den beiden vorhergehenden Vertreterwahlen werden entsprechend den Wohngebieten Wahlbezirke gebildet. Wie viele Vertreter und Ersatzvertreter in den jeweiligen 11 Wahlbezirken gewählt werden können, ist von der Anzahl der dort wohnenden Mitglieder abhängig. Der größte Wahlbezirk ist das Wahlgebiet in der Volkradstraße, der kleinste Wahlbezirk ist das Wahlgebiet in der Hartriegelstraße. Wie viele Vertreter/ Ersatzvertreter aus jedem Wahlbezirk in die Vertreterversammlung entsandt werden, ist ebenso leicht den Wahlunterlagen zu entnehmen.

MM: Was wünschen Sie sich ganz persönlich von der anstehenden Vertreterwahl?

Werner Heise: Als Vorsitzender des Wahlvorstandes wünsche ich mir natürlich einen reibungslosen Wahlablauf. Aber vor allem wünsche ich mir, dass sich alle wahlberechtigten Mitglieder an der Wahl beteiligen. Und weiterhin wünsche ich mir auch für die kommende Legislaturperiode engagierte Vertreterinnen und Vertreter, die gemeinsam mit dem Aufsichtsrat, dem Vorstand und den Mitgliedern der Geschäftsstelle die Geschicke unserer Wohnungsgenossenschaft in die Hand nehmen.

Italienische Genossenschafter zu Gast in der WG MERKUR e.G.

Am 27. Mai 2005 weilte eine Delegation der italienischen Associazione Nazionale Cooperative di Abitanti (ANCAB), ein Zusammenschluss sozialer Genossenschaften, zu einem Erfahrungsaustausch in der WG MERKUR. Unsere Genossenschaft war eine Station ihrer Rundreise durch Europa mit Aufenthalten u. a. in Spanien und Norwegen zum Stand der Technik bei Solaranlagen. Darüber hinaus wurden in einem regen Gedankenaustausch auch Fragen zum Aufbau, zur Rolle und Struktur der Wohnungsgenossenschaften in Deutschland behandelt.

Stark beeindruckt zeigten sich die italienischen Genossenschaftsmitglieder von den Solaranlagen unserer Genossenschaft, insbesondere von den hohen Energieeinsparungen nach dem Einbau der Solaranlagen in Kombination mit einer zentralen Regelung für Heizung und Warmwasseraufbereitung.

Neben technischen Fragen zur Größe der Anlagen, Dimensionierung der Speicher und Kollektorflächen waren vor allem die messbaren Ergebnisse von Interesse.

Auf Fragen der italienischen Gäste informierten Dr. Jörg Lehmann und Andrea Schulz, dass bei uns 30 % – 45 % des gesamten jährlichen Warmwasser-Wärmebedarfs durch die Solaranlagen abgedeckt werden und dass nach dem Einbau der Solaranlagen der durchschnittliche Energieverbrauch der Gebäude mit dieser Technik um 37 % gesunken ist. Andrea Schulz führte aus: »In unserer Genossenschaft ergeben sich aus Solareintrag und Energieeinsparung durch optimierte Regelung für Mieter einer 60 m^2 großen Wohnung eine Kostenersparnis von ca. 100 Euro pro Jahr.«

Zur praktischen Anschauung besichtigten die Vertreter der ANCAB die Solaranlagen der WG in der Michelangelostraße 63–71 in Prenzlauer Berg. Diese Anlage hat bekanntlich im Jahre 2001 von der Deutschen Gesellschaft für Sonnenenergie (DGS) als erstes Gebäude überhaupt das »Gütesiegel für große solarthermische Anlagen im mehrgeschossigen Wohnungsbau« erhalten.

Die Zahlungsfähigkeit der WG MERKUR ist nachhaltig gesichert

von Helmut Gau, stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrates

Diese vom Aufsichtsrat auf der Vertreterversammlung getroffene Aussage kennzeichnet treffend die Liquiditätslage der WG MERKUR. Auch der Prüfungsverband der Berlin-Brandenburgischen Wohnungsunternehmen e.V., der alljährlich die Wirtschafts- und Finanzlage unserer Genossenschaft einer kritischen Prüfung unterzieht, bescheinigt unserer WG in seinem Prüfungsbericht vom Februar 2005 das gleiche Ergebnis. Dort wird festgestellt: »Die Zahlungsfähigkeit der Genossenschaft war im Berichtsjahr und bis zum Prüfungszeitpunkt gegeben. Zukünftige Liquiditätsengpässe werden nicht erwartet.«

Zahlungsfähig zu sein, dass ist für jedes Wirtschaftsunternehmen – so auch für die WG MERKUR – von existentieller Bedeutung. Deshalb hat der Aufsichtsrat in seiner Kontrolltätigkeit der Sicherung der Liquidität höchste Aufmerksam geschenkt und wird es auch künftig tun.

In diesem Zusammenhang prüft die Finanzkommission des Aufsichtsrates, der Helmut Gau und Dr. Klaus Buttker angehören, alle Planentwürfe des Vorstandes zur kurz-, mittel- und langfristigen Finanzentwicklung auf Plausibilität und Dringlichkeit. Dabei wird zugleich untersucht, ob eine angemessene Finanzreserve vorgesehen wird. Wir konnten bisher immer feststellen, dass der Vorstand unserer Genossenschaft für eine entsprechende Reserve von mindestens 1,0 Mio. Euro sorgt und diese von ihm zinswirksam als kurzfristiges Festgeld und zum Teil als Tagesgeld angelegt wird.

Um es mit einem Beispiel konkret zu sagen: Gegenwärtig ist in der WG MERKUR die Höhe der Finanzreserve so bemessen, dass wir selbst mit einem Wohnungsleerstand um die 30 % und den damit einher gehenden Mietausfällen ein Jahr finanziell überleben könnten.

Neben diesen Aufgaben erarbeitet die Finanzkommission – falls erforderlich – auch Hinweise und Empfehlungen zur Finanzplanung, die anschließend gemeinsam von Vorstand und Aufsichtsrat beraten und beschlossen werden.

Aktuelle Entwicklungen und Anforderungen – wie die Zinsentwicklung, verstärkte Mieterwünsche oder Erfordernisse der Neuvermietung z. B. der Balkonanbau – führen zu Veränderungsvorschlägen und wiederum zu entsprechenden Prüfungen und Abwägungen bis zur erneuten Bestätigung.

Bei der Planung unserer Investitions-, Modernisierungs- und Instandhaltungsvorhaben wirkt natürlich die Baukommission maßgeblich bei der Entscheidungsvorbereitung für den Aufsichtsrat.

Nun kurz zum Ablauf unserer Kontrolltätigkeit:

Auf der Grundlage der aktuellen Jahresplanung wird jeweils zu Jahresbeginn die Liquiditätsplanung im Monatsraster erarbeitet. Zu jedem Monatsende wird die Soll-Ist-Abrechnung allen Aufsichtsratsmitgliedern zugeleitet, wobei seitens der Finanzkommission die Ordnungsmäßigkeit geprüft wird und Abweichungen analysiert werden. Entsprechende Kontrollberichte der Finanzkommission sind u. a. ein fester Bestandteil jeder Aufsichtsratssitzung. Dieses System der Liquiditätskontrolle haben wir bereits vor sieben Jahren eingeführt und es zwischenzeitlich noch weiter qualifiziert.

Damit kommt der Aufsichtsrat regelmäßig seiner Kontrollpflicht nach. Wir nutzen so ein sehr taugliches »Frühwarnsystem« und können rechtzeitig reagieren, wenn sich das Verhältnis von Einnahmen zu Ausgaben abweichend zu den Vorgaben entwickelt.

Auf diese Weise wird durch die Kontrolltätigkeit des Aufsichtsrates die Liquiditätsentwicklung der WG MERKUR differenziert und kurzfristig überwacht.

Diebe, Gauner, Trickbetrüger: Wie können Sie sich vor denen schützen?

»Der Schock sitzt tief und nichts ist mehr so, wie es einmal war!« Das sind Erfahrungen von Menschen, die auf der Straße, auf Bahnhöfen, in der eigenen Wohnung Opfer von Straftaten geworden sind.
Was kann ich tun, um nicht in so eine Lage zu geraten? Und wenn doch, wo finde ich Hilfe? Fragen, die uns im täglichen Leben mehr oder weniger alle beschäftigen.
Um interessierten Mietern darauf Antworten zu geben, fand auf Initiative der AG Soziales der WG MERKUR am 20. April 2005 im Kiez-Service-Laden Friederike in der Volkradstraße 8 eine Informationsveranstaltung eben zu diesen Themen statt.
Über 40 Mitglieder der Genossenschaft waren erschienen. Kriminalhauptkommissar a. D. Ulrich-Günter Cichonczyk, Berater für Seniorensicherheit, gab mit seinen Ausführungen vielfältige Anregungen, was jeder von uns tun kann bzw. sollte, um Dieben, Gaunern und Trickbetrügern keine Chance zu geben.

Eigentumskriminalität ist in Berlin und in der WG MERKUR weiter rückläufig

Die Berliner Polizei kann mit ihrer Statistik auf einen weiteren Rückgang der Eigentumskriminalität verweisen. Hatten in der Stadt Eigentumsdelikte in den frühen 90er noch einen Anteil von 63 Prozent an der Gesamtkriminalität, so sind es jetzt noch 42 Prozent. Auch bei Gebäudeeinbrüchen sind die Fallzahlen gesunken. Lag der Anteil in diesem Segment früher bei rd. 13 Prozent, so beträgt er aktuell noch 7 Prozent.

Auch in der WG MERKUR sind die Fallzahlen für Einbruchskriminalität rückläufig. Waren es im Jahre 2000 noch 10 Einbrüche und 3 Einbruchsversuche, so sank die Fallzahl bis 2004 auf 1 Einbruch und 3 Einbruchsversuche. Wichtig ist dabei, dass die Zahl der Wohnungseinbrüche stetig abnahm. Im Jahre 2000 waren alle 10 Einbrüche noch Wohnungseinbrüche und nur 1 Kellereinbruch. 2004 gab es bei den Wohnungseinbrüchen 1 Einbruchsversuch. Diese Bilanz ist auch ein Ergebnis der von der Genossenschaft durchgeführten Sicherheitsmaßnahmen.

Wer die Gefahren richtig einschätzt und sich angemessen verhält, kann viel für seinen Schutz tun

Dieser positive Trend darf uns nicht das Gefühl von »uneingeschränkter Sicherheit« geben.

Ulrich-Günter Cichonczyk sagte: »Unkenntnis über den Grad der Gefährdung und die Einstellung ‚mir wird schon nichts passieren', machen es manchem Dieb und Betrüger leicht.« Vor allem ältere Menschen sind oft zu gutgläubig und hilfsbereit gegenüber Fremden an der Wohnungstür oder auf der Straße. Hinzu kommt, dass sie sich nicht mehr so wehren können. Und so werden insbesondere sie beraubt oder Opfer der Tricks und Schliche von Betrügern.

In Berlin wurden 2004 insgesamt 763 Fälle solcher Delikte bekannt. Allein in der Altergruppe ab 70 Jahre sind im vergangenen Jahr 522 Frauen oder Männer Opfer solcher Straftaten geworden, das sind rd. 68 Prozent.

Ulrich-Günter Cichonczyk betonte: »Lassen Sie nie Fremde in die Wohnung. Diebe und Betrüger nutzen meist nur wenige Tricks. Sie geben sich als Handwerker, Beauftragte der Genossenschaft oder Amtspersonen aus, bitten um eine Gefälligkeit oder Hilfe. Alle diese Vorwände zielen darauf, dass Sie die Betrüger in Ihre Wohnung bitten.«

Damit es keine böse Überraschung gibt, rät die Kriminalpolizei: Vergewissern Sie sich, wer an der Wohnungstür steht. Öffnen Sie Ihre Wohnungstür nur mit vorgelegter Sperre. Lassen Sie niemals Fremde in die Wohnung.

Auch vor Taschendiebstahl können sie sich durch umsichtiges Verhalten schützen. Die Tipps der Polizei dazu: Seien Sie besonders aufmerksam, wenn Sie in Situationen kommen, bei denen es zu Gedränge und Geschiebe kommt. Seien Sie misstrauisch, wenn Sie angerempelt werden. Halten Sie Handtaschen stets geschlossen. Tragen Sie Ihr Geld, die Kreditkarten, Schecks oder Dokumente im Brustbeutel oder in der Gürteltasche.

Hilfe für die Opfer gibt der »Weisse Ring«, Gemeinnütziger Verein zur Unterstützung von Kriminalitätsopfern und zur Verhütung von Straftaten e. V.

»Ob Handtaschenraub, Taschendiebstahl oder Trickbetrug in der eigenen Wohnung – die betroffenen Opfer tragen die psychischen und materiellen Belastungen«, sagte Ulrich-Günter Cichonczyk. Diese Opfer brauchen praktische Hilfe, Zuspruch und menschlichen Beistand bei der Bewältigung der Tatfolgen.

Dafür gibt es den Weissen Ring. Betroffene können sich zu jeder Tages- und Nachtzeit an den Verein wenden. Dort erhalten sie Hilfe durch menschlichen Beistand und persönliche Betreuung nach der Straftat, Begleitung zu Gerichtsterminen, Hilfestellung im Umgang mit Behörden und anderen Organisationen sowie Unterstützung bei materiellen Notlagen.

Im Notfall wenden Sie sich an den
»Weissen Ring«
bundesweit und rund um die Uhr über
Info-Telefon & Opfer-Notruf, Telefon 01803-34 34 34
oder
Landesbüro Berlin: Augustusplatz 7, Haus 4, 12203 Berlin. Telefon: 0 30-8 33 70 60

Fahrt nach Elbflorenz

Voller Erwartungen trafen sich am 23. April 2005 die über 40 Teilnehmer zu unserem nunmehr dritten Tagesausflug. Die Reise ging diesmal nach Dresden. Herr Scheufel hatte wie immer alles perfekt vorbereitet, und so machten wir uns gut gelaunt auf die Reise in die sächsische Landeshauptstadt.

Dresden, das bekanntlich seit dem frühen 19. Jahrhundert auch die Beinamen »Elbflorenz« oder »Florenz des Nordens« trägt, beeindruckt jeden Besucher mit seiner malerischen Lage inmitten des Elbtals und der fast vollständig wieder hergestellten historischen Stadtsilhouette.

Prachtvolle Uferpromenaden, interessante Museen und Einrichtungen, technische Denkmale, künstlerische Details aus den Jahrhunderten – Dresden hält viel Sehenswertes für jedermann bereit. Noch heute bestimmen die Bauten aus Renaissance, Barock und 19. Jahrhundert die Schauseite der Stadt. Dresden zeigt sich schon auf den ersten Blick als Kulturstadt von europäischem Rang.

Trotz schwerer Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg hat die Altstadt vieles aus ihrer Geschichte bewahrt oder wieder gewonnen. Das bekannteste Beispiel ist wohl die Dresdner Frauenkirche, jener prachtvolle barocke Kuppelbau, der nun wieder das Dresdner Stadtbild prägt.

Weitere wichtige Kultureinrichtungen sind in der Altstadt zu finden: Dazu gehören das Schloss, der Zwinger, die Gemäldegalerie Alte Meister, die Schatzkammer der sächsischen Kurfürsten und Könige, das Grüne Gewölbe oder die im Stil der italienischen Renaissance errichtete Semperoper.

Zu einem Erlebnis besonderer Art gestaltete sich für uns die Stadtrundfahrt mit den Besichtigungen des Grünen Gewölbes und der Semperoper.

Mit vielen neuen Eindrücken machten wir uns auf die Heimfahrt. Alle Teilnehmer waren sich darin einig: Es war eine erlebnisreiche Reise.

An dieser Stelle soll bereits auf die nächste Fahrt hingewiesen werden. Sie findet am 08. Oktober 2005 statt und führt nach Bad Kösen, Naumburg und Freyburg. Interessenten können sich dafür im Sekretariat der Geschäftsstelle der WG MERKUR anmelden.

Wolfgang Thomas, Roßmäßlerstraße

Musik in den eigenen vier Wänden – am schönsten in Harmonie mit den Nachbarn!

Es ist unstrittig: Musik hat für uns alle einen hohen Stellenwert. Der eine hört Radio oder CD, der andere geht in Konzerte und zu Musikveranstaltungen, und wieder andere downloaden MP3-Musikdateien aus dem Internet.

Einen besonderen Platz hat Musik jedoch für diejenigen, die ein Instrument spielen und in den »eigenen« vier Wänden musizieren.

Doch was den Musizierenden erfreut und entspannt, kann von den Nachbarn als störend empfunden werden. Und so kommt es immer wieder mal zu Beschwerden über Lärmbelästigung und zu Konflikten zwischen den Mietparteien.

Musizieren erlaubt - aber mit Einschränkungen und unter Beachtung der Ruhezeiten

Jeder Mensch hat ein Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit und ist somit berechtigt, sein Leben so zu gestalten, wie er es sich vorstellt. Daher ist es jedem Mieter auch gestattet, in seiner Wohnung Musik zu machen oder zu hören. Musizieren gehört wie auch das Fernsehen zum gewöhnlichen Gebrauch der Mietsache und kann vom Vermieter vertraglich nicht untersagt werden. Mehrere Oberlandesgerichte haben in Urteilen festgelegt, dass jeder Mieter Anspruch darauf hat, täglich mindestens zwei Stunden auf seinem Instrument zu spielen. Eine Stunde tägliche Übungszeit ist beim gemeinsamen Musizieren mehrerer Personen und für das Spielen von Schlagzeuginstrumenten erlaubt.

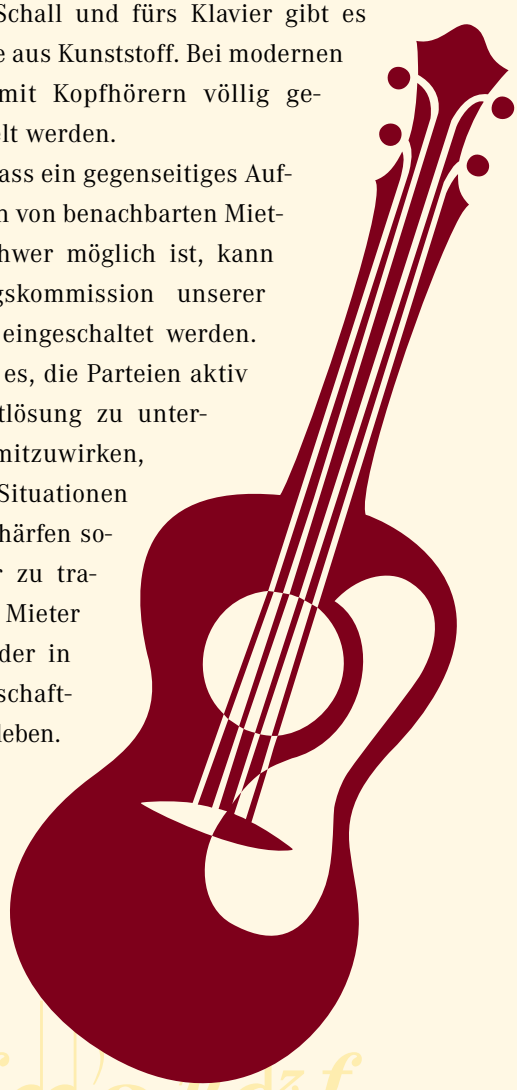
Neben diesen Regelungen gilt für das häusliche Musizieren wie für alle anderen Geräusch- und Lärmquellen in der Wohnung das genossenschaftliche Prinzip der gegenseitigen Rücksichtnahme. In diesem Sinne sind Ruhezeiten festgelegt, die es strikt zu beachten gilt. Diese sind in unserer Genossenschaft werktags (montags bis samstags) in der Zeit von 13.00–15.00 Uhr und von 20.00–07.00 Uhr sowie ganztätig an Sonn- und Feiertagen.

Gegenseitige Rücksichtnahme sollte die Maxime sein

Sollte es trotz der Regelungen von Gesetz und Recht zu Konflikten zwischen Mietern kommen, raten wir den Mietparteien das direkte und offene Gespräch miteinander. In aller Regel führt bei gegenseitig gutem Willen bereits so ein Gespräch zu einem verständnisvollen und toleranten Einvernehmen. Auch mit einem Aushang am Schaukasten, der alle Mitbewohner über Musizierspielzeiten informiert, kann Entgegenkommen und Akzeptanz gewonnen werden.

In diesem Zusammenhang empfehlen wir den Musizierenden zudem einfache, aber wirkungsvolle Lärmschutzmaßnahmen: Teppiche, Gardinen und Möbel schlucken viel Schall und fürs Klavier gibt es Schallschutzfüße aus Kunststoff. Bei modernen Geräten kann mit Kopfhörern völlig geräuschlos gespielt werden.

Für den Fall, dass ein gegenseitiges Aufeinanderzugehen von benachbarten Mietparteien nur schwer möglich ist, kann die Schlichtungskommission unserer Genossenschaft eingeschaltet werden. Ihre Aufgabe ist es, die Parteien aktiv bei der Konfliktlösung zu unterstützen, dabei mitzuwirken, streitbefangene Situationen schnell zu entschärfen sowie Sorge dafür zu tragen, dass alle Mieter des Hauses wieder in Frieden gemeinschaftlich wohnen und leben.



Gelebte Nachbarschaft – Wohngebietsfest im Nibelungenkiez

Am 7. Juli 2005 feierten die Bewohner der Lichtenberger Dankwart-, Kriemhild- und Rüdigerstraße gemeinsam ihr Wohngebietsfest. Anlass für die von den Mietern der WG MERKUR selbst organisierte und von den Kollegen der Geschäftsstelle unterstützte Kiezfeier war die Nachrüstung der Balkone in der Rüdigerstraße 67–70 und in der Dankwartstraße 2–8. Darüber hinaus war das Fest eine willkommene Gelegenheit für einige Unternehmen, wie Kabel TV Deutschland, die BSR und das Team Grüner Punkt, sich den Teilnehmern zu präsentieren. Zur Feier eingeladen waren auch alle Firmen, die an der Balkonnachrüstung beteiligt waren.

Ein heftiger Regenguss mit kräftigem Sommergewitter tat der fröhlichen Stimmung auf dem Wohngebietsfest keinen Abbruch. Da wurde unter der Regenplane einfach noch etwas näher zusammengerückt und bei selbstgebackenem Kuchen, Bratwurst, Kaffee, Bier und Musik die Nachbarschaft gefeiert.

Auch Familie Hawa aus der Dankwartstraße ließ es sich nicht nehmen und feierte mit. Nach vielen Jahren verfügt auch sie jetzt über einen Balkon. Seit Juni konnte sie schon einige laue Sommerabende darauf verbringen. »Wir und alle unsere Nachbarn, die mit uns einen neuen Balkon erhalten haben, sind begeistert«, berichtete Renate Hawa. »Das muss doch gefeiert werden. Wir können jetzt die ruhige und grüne Wohnlage noch mehr genießen.«

Familie Hawa aus der Dankwartstraße

Wohngebietsfest in der Kötztinger Straße

Jung und Alt trafen sich am 28. Juli 2005 zum Wohngebietsfest in der Kötztinger Straße in Karlshorst. Durch die Geschäftsstelle unserer WG und mit dem Engagement der Hausbetreuer gut vorbereitet, wurde das Fest vom Mitglied des Vorstandes Dr. Jörg Lehmann eröffnet.

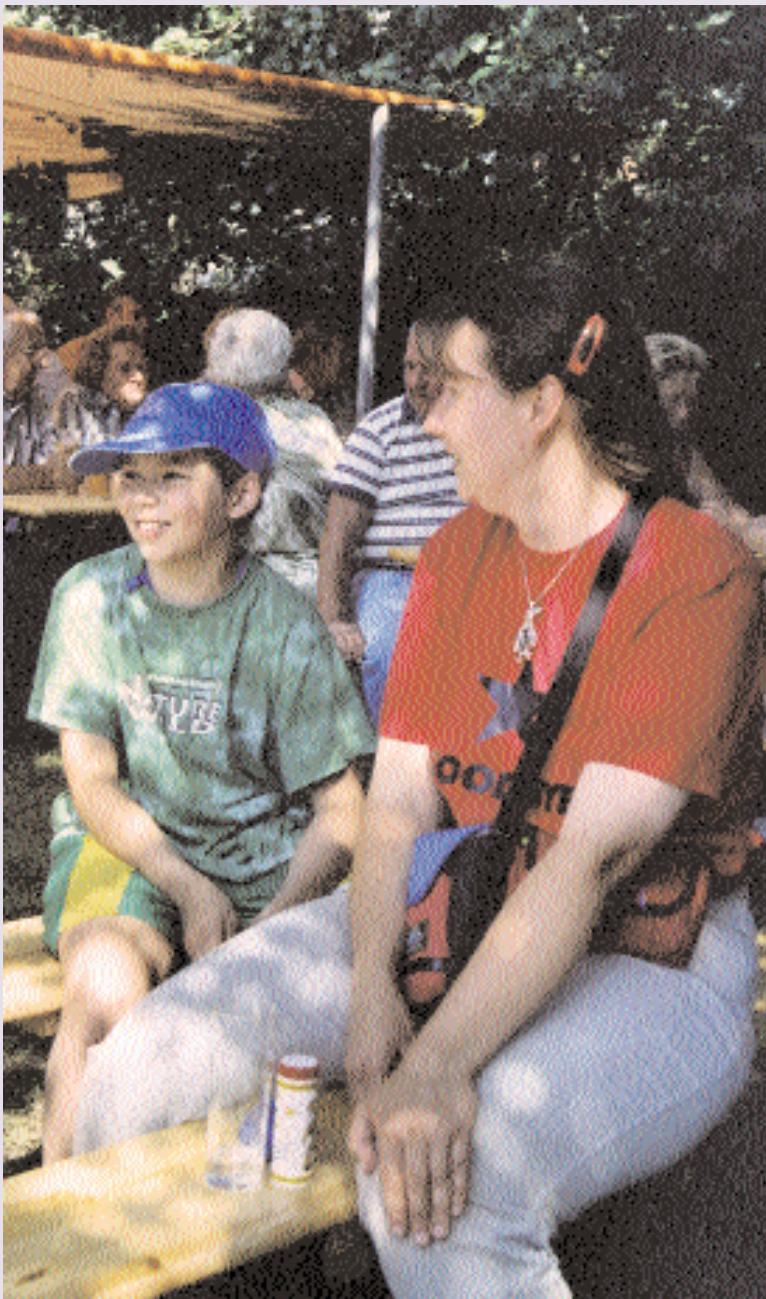
Grund zum Feiern gab es allemal. Denn seit dem Juli dieses Jahres verfügen nun auch in der Kötztinger Straße erstmalig alle Wohnungen unserer Genossenschaft über einen Balkon. Somit sind in diesem Wohngebiet von 2003 bis 2005 durch die WG MERKUR insgesamt 70 Balkone nachgerüstet und den Mietern zur Nutzung übergeben worden.

Das Wetter spielte mit. Und so nutzten viele Mitglieder rund um die Kötztinger Straße – aber auch aus anderen Wohngebieten – die Gelegenheit zu einem Besuch.

Schnell entwickelte sich ein buntes und frohes Fest mitten in dem ansonsten so ruhigen und fast beschaulichen Wohngebiet am Rande des Tierparks.

Bei Musik, Bratwurst und Bier konnte sich jeder treiben lassen oder bei einem gemütlichen Plausch von Nachbar zu Nachbar über die Nutzung des neuen Balkons reden. Mit einem bisschen Glück hat der eine oder andere von einer Tombola kleine Gewinne mit nach Hause genommen.

Auf dem Fest hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, an den Info-Ständen der Firmen Kabel TV Deutschland, Team Grüner Punkt sowie bei der Ortsgruppe der Volkssolidarität Neues aus diesen Bereichen zu erfahren.



Wohntag 2005 am 20. August im FEZ Wuhlheide gefeiert

Auch in diesem Jahr feierten die 24 in der Imagekampagne zusammengeschlossenen Berliner Wohnungsgenossenschaften am 20. August mit ihren Mitgliedern und vielen Gästen ihren Wohntag. Mit dem Wohntag sollten die Leistungen der Wohnungsgenossenschaften in Berlin einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

Ausrichter war diesmal das FEZ-Berlin, Europas größtes gemeinnütziges Kinder-, Jugend- und Familienzentrum inmitten der Wuhlheide in Berlin-Köpenick.

Unter dem Motto »Alt Berlin« wurde ein buntes Programm für Jung und Alt geboten. Den Rahmen bildeten Originale, bekannt aus dem Schaffen Heinrich Zilles, oder der Hauptmann von Köpenick, Eckensteher Nante und die Blumenfrau Jette, sowie Musik und Kleinkunst aus der Zeit der »Goldnen Zwanziger«.

Die Besucher konnten auch alte Berliner Handwerkskunst bewundern und Glasbläsern, Töpfern, Korbflechtern oder Bäckern bei ihrer Arbeit zusehen.

Doch das war längst nicht alles. Auf einem »Jahrmarkt der Wohnungsgenossenschaften« präsentierten sich die 24 Genossenschaften, und im Café »Treffpunkt der Generationen« wurde viel Unterhaltung und Gelegenheit zum Meinungsaustausch geboten.

Auch Sport und Spiel kamen nicht zu kurz. Dompteure zeigten eine lustige Tiershow, geheimnisvolle Zauberer und Artisten zeigten dem Publikum ihr Können.

Ruderwettbewerbe, Basketball, Bungee Run und Bungee Jump oder Wettspiele der Generationen waren nur einige der sportlichen Attraktionen für Kinder und Erwachsene zugleich.

Unsere Genossenschaft präsentierte sich – wie bereits in den vergangenen Jahren – mit einem eigenen Stand. Viele Berlinerinnen und Berliner wie auch Mitglieder unserer Genossenschaft blieben an unserem Stand stehen, blätterten interessiert in den Präsentationsmaterialien oder suchten das Gespräch. Für die WG MERKUR standen die Kolleginnen und Kollegen von der Geschäftsstelle Rede und Antwort. Ihnen wurde viel abverlangt, denn die Fragen der Besucher betrafen fast alle Themen rund um das Wohnen.

Als Fazit bleibt festzuhalten: Für die vielen Gäste und Besucher und die Veranstalter war der Wohntag 2005 ein großes Erlebnis und ein Erfolg. Freuen wir uns schon auf den Wohntag 2006.

Hundehaltung – mietrechtlicher Standpunkt der WG MERKUR

Statistisch betrachtet findet man in jedem 13. Berliner Haushalt einen Hund. Und auch in unserer Wohnungsgenossenschaft erfreuen sich bereits viele Mieter an ihren Vierbeinern; andere wiederum überlegen, einen Hund in ihre Wohnung aufzunehmen. Vor der Anschaffung gibt es jedoch auch mietvertragliche Aspekte, die ausdrücklich zu beachten sind:

Nach § 4.7 unserer Hausordnung benötigen Mieter, die einen Hund, eine Katze sowie andere Tiere halten wollen, die schriftliche Genehmigung der Genossenschaft. Ausgenommen von der Genehmigung sind gewöhnlich als Haustiere in Wohnungen gehaltene Kleintiere und Vögel. Eine Zustimmung zur Hundehaltung kann grundsätzlich nur derjenige erhalten, der z. B. durch eine dem Antrag beigefügte Unterschriftenliste nachweisen kann, dass eine deutliche Mehrheit von Nachbarn im Hausaufgang mit der Anschaffung eines Vierbeiners einverstanden ist. Eine erteilte Genehmigung kann jedoch auch widerrufen werden, wenn die Tiere Dritten gegenüber lästig werden und beispielsweise Hunde durch permanentes Dauerbellen den Hausfrieden in nicht unerheblichen Maße stören.

Grundsätzlich behält sich die Genossenschaft trotz nachbarschaftlicher Zustimmung im Einzelfall das Recht vor, eine Genehmigung zur Aufnahme eines Hundes in die Wohnung zu verweigern. Dies ist u. a. immer dann der Fall, wenn es sich bei dem Vierbeiner um ein als Kampfhund ausgewiesenes Tier handelt oder bestimmte Umstände darauf schließen lassen, dass die Verantwortung zur Haltung eines Hundes von dem Mieter nicht getragen werden kann.

Im Hundealltag hat der Besitzer entsprechend der Hausordnung ferner dafür zu sorgen, dass Exkremente der Tiere in den Wohnungen, im Haus, in den Nebenräumen sowie in der Wohnumgebung unverzüglich beseitigt werden und dritte Personen dadurch keinerlei Belästigung unterliegen. Hunde sind innerhalb der Wohnanlage an der Leine zu führen und von Spielplätzen und Grünanlagen fernzuhalten.

Aufsichtsrat und Vorstand gratulieren

zum 80. Geburtstag

Heinz Schenk	Brehmstraße 19
Vera Hase	Sterndamm 184
Edith Hallmann	Treskowallee 154
Else Templer	Kriemhildstraße 15
Ursula Hennig	Bornitzstraße 8
Gertrud Althus	Lincolnstraße 78
Käthe Weiß	Bornitzstraße 6
Johanna Ehrhardt	Sterndamm 200

zum 85. Geburtstag

Ursula Pohl	Salzmannstraße 11
Herta Buttgereit	Michelangelostraße 81
Kurt Eschert	Wildensteiner Straße 17
Rita Riechert	Kriemhildstraße 19
Gerhard Hallmann	Treskowallee 154

zum 85. Geburtstag

Frieda Schulz	Volkradstraße 1 b
Dora Hempel	Volkerstraße 33
Gerda Schoemintz	Bornitzstraße 1
Hildegard Nowak	Volkradstraße 9 d
Herold Waismann	Rosenfelder Ring 74

zum 90. Geburtstag

Elfriede Zappe	Gernotstraße 6

zum 93. Geburtstag

Gertrud Härtig	Volkradstraße 1 e

zum 94 . Geburtstag

Edith Scheer	Kriemhildstraße 15

Mieter und ihr Hobby:

Waltraut Krüger ist gut bei Stimme

Für Waltraut Krüger aus der Sewanstraße gehören das Singen und die Musik einfach zu ihrem Leben. Sie hat Singen und Klavierspielen gelernt und singt seit 53 Jahren in unterschiedlichen Chören lyrischen Sopran.

Ihre ersten Chöre hat sie bereits als junges Mädchen in ihrer Heimat Mecklenburg-Vorpommern besucht. Später ist sie mit ihrem Mann nach Berlin gezogen. Als sie 1962 im Kino einen Werbefilm für das Hermann-Duncker-Ensemble mit seinem Chor sah, war ihr sofort klar, da will ich hin. Doch die zweifache Mutter musste die zweimal wöchentlich stattfindenden Proben und zusätzlichen Auftritte erst einmal unter einen Hut bringen. »Ohne die Hilfe und das Verständnis meines Mannes hätte ich dieses Hobby nie so ausleben können«, sagt Frau Krüger heute.

Heute singt Waltraut Krüger noch immer im Chor des ehemaligen Hermann-Duncker-Ensembles, der sich 1990 in die Berliner Singegemeinschaft »Märkisches Ufer e.V.« umbenannt hat. Seitdem hat sie mit dem Chor an internationalen Chortreffen, so u. a. in Italien, Irland und Israel teilgenommen. Dort konnte der Chor sein Repertoire von traditionellen Volksliedern bis zu klassischen Stücken zum Besten geben. 2005 steht wie jedes Jahr am 18. Dezember ein Weihnachtskonzert im Roten Rathaus auf dem Programm, zu dem jedermann herzlich eingeladen ist.

Darüber hinaus engagiert sich Frau Krüger noch in anderen Chören. Seit 2001 ist sie auch Mitglied im Seniorenchor »Frohes Lied« in Prenzlauer Berg. Mit diesem nimmt sie im September 2005 an einem Treffen der Seniorenchöre in Bregenz (Österreich) teil. Ganz besonders freut sie sich aber auf die Weihnachtszeit: »Im Advent kommen wir kaum zum Luft holen, denn unsere traditionellen Lieder sind dann besonders gefragt"«, erzählt Waltraut Krüger.

Ein weiteres Hobby sind der Sologesang und Duette. Leider steht ihr für die Begleitung ihr langjähriger Pianist nicht mehr zur Verfügung. Deshalb sucht Frau Krüger dringend einen Hobby-Pianisten.

Rückschauend auf ihr sangesfreudiges Leben sagt sie: »Das Singen in Gemeinschaft hat mein Leben stets auf eine ganz besondere Weise bereichert. Singen erhält jung und gesund.«

Und so kann Waltraut Krüger die alte Volksweise nur bestätigen: »Denn wo man singt, da lass dich nieder, böse Menschen kennen keine Lieder.«

Übrigens, wer Lust verspürt zu singen, der melde sich bei ihr, denn der Seniorenchor »Frohes Lied« sucht ständig nach neuen Mitgliedern.

Der Aufsichtsrat der WG MERKUR e.G.

In jüngster Zeit wurden uns von Mietern zunehmend Fragen zum Aufsichtsrat einer Wohnungsgenossenschaft, seinen Aufgaben und Pflichten sowie zur personellen Zusammensetzung des Aufsichtsrates in unserer WG gestellt.

Kurz gesagt: Der Aufsichtsrat ist ein Organ der Genossenschaft mit selbständigem Aufgabenbereich. Er arbeitet auf Basis einer Geschäftsordnung, die von der Vertreterversammlung beschlossen wurde.

Der Aufsichtsrat hat gegenüber dem Vorstand in allen wesentlichen Geschäftsbereichen wie Finanz- und Investitionstätigkeit, Personalfragen und Öffentlichkeitsarbeit Kontrollbefugnis und Überwachungspflicht. Das schließt eine uneingeschränkte Vorabkontrolle der Planvorgaben und deren Umsetzung ein. Der Aufsichtsrat tagt in unserer WG monatlich gemeinsam mit dem Vorstand. Er nimmt von ihm regelmäßig schriftliche Berichterstattungen über die Lage der WG sowie deren Entwicklung entgegen.

In unserer Genossenschaft besteht der Aufsichtsrat aus 7 Mitgliedern, die ausnahmslos alle in geheimer Wahl von der Vertreterversammlung für einen Zeitraum von 3 Jahren gewählt werden. Die Aufsichtsratsmitglieder wählen aus ihrer Mitte den Vorsitzenden, die stellvertretenden Vorsitzenden sowie den Schriftführer und dessen Stellvertreter.

Nach der Vertreterversammlung vom 29. April 2005 hat der Aufsichtsrat unserer WG folgende Zusammensetzung:

Dr. Hans-Georg Schuster
Vorsitzender des Aufsichtsrates
seit 1993 Mitglied der Genossenschaft,
seit 1995 Mitglied des Aufsichtsrates

Sigrid Schaaf
Schriftführerin
seit 1982 Mitglied der Genossenschaft,
seit 2002 Mitglied des Aufsichtsrates

Helmut Gau
stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrates,
Leiter der Finanzkommission
seit 1961 Mitglied der Genossenschaft,
seit 1995 Mitglied des Aufsichtsrates

Siegfried Woischwill
Leiter der Baukommission
seit 1993 Mitglied der Genossenschaft,
seit 2003 Mitglied des Aufsichtsrates

Dr. Klaus Buttker
stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrates,
Mitglied der Finanzkommission
seit 1997 Mitglied der Genossenschaft,
seit 2000 Mitglied des Aufsichtsrates

Klaus Boche
Mitglied der Baukommission
seit 1975 Mitglied der Genossenschaft,
seit 1990 Mitglied des Aufsichtsrates

Dr. Horst Freude
Mitglied der AG Mietenentwicklung
Stellv. Schriftführer
seit 2002 Mitglied der Genossenschaft,
seit 2002 Mitglied des Aufsichtsrates

Heimliche Nachbarn – Tiere in der Großstadt

von Dr. Harro Strehlow,
Naturschutzbund (NABU) Berlin

Auf dem Rasen mümmeln Kaninchen. In den Büschen verschwindet ein Fuchs. Lautes Krächzen lenkt den Blick nach oben. Eine Krähenschar, verstärkt durch Elstern und Drosseln, verfolgen und ärgern einen Habicht, der am Himmel seine Kreise zieht.

Es handelt sich um keine Idylle auf märkischer Feldflur. Das sind Beobachtungen, die wir jeden Tag mitten in Berlin, auch mitten in unseren Wohngebieten machen können. Es ist erstaunlich, wie viele Tierarten sich inzwischen an das Leben in den Städten angepasst haben. Elstern sind im städtischen Bereich inzwischen wesentlich häufiger als auf dem Land. Habichte, noch vor einigen Jahren scheue Waldvögel, ziehen verstärkt in die Städte. Nicht nur im Großen Tiergarten brüten zwei Paare, sondern auch in kleinen Parkanlagen wie dem Messelpark oder sogar in Einfamilienhausgebieten mit alten Baumbestand. Andere Tiere, die in den letzten Jahren oder Jahrzehnten verstärkt unsere heimlichen Nachbarn wurden, sind der Eichelhäher und neuerdings auch Stieglitze und Grasmücken. Der Eichelhäher hat Reviere bereits in Nähe des Kurfürstendamm und am Nollendorfplatz.

Der erstaunte Beobachter fragt sich, was denn die Tiere dazu bringen mag, die städtischen Lebensräume der freien Natur vorzuziehen? Die Antwort können uns die Zoologen geben. Tiere nutzen aus den komplexen Strukturen der Umwelt immer nur einen kleinen Teil. Ihre Grundbedürfnisse wie Schlafstelle, genügend Wasser und Nahrung, Deckung vor Feinden und Partner zur Aufzucht von Jungen müssen vorhanden sein. Für jede Tierart sehen diese Ansprüche an den Lebensraum etwas anders aus. Je vielfältiger die Strukturen sind, desto mehr Tierarten finden geeignete Lebensbedingungen. Durch die industrielle Forst- und Landwirtschaft wurde die Landschaft in den letzten 200 Jahren eintönig. Statt Vielfalt herrscht in weiten Teilen Europas Gleichförmigkeit mit riesigen Feldern oder Forstmonokulturen gleichen Alters. Damit werden die Lebensbedingungen für viele Tierarten immer schlechter. Dagegen erhöhte sich zugleich der Strukturreichtum in den Wohnsiedlungen. Verschiedene Bauformen und Fassadenkonstruktionen, der Wechsel von intensiv und wenig gepflegten Grünanlagen, von Straßengrün und Straßenbäume, Gärten, Industriebrachen und Neubauvierteln - das alles gibt vielen Tieren die Möglichkeit, geeignete Lebensbedingungen zu finden.

Dabei kommt es nicht auf ein »natürliches« Aussehen an, sondern in erster Linie auf die Funktion, die ein Element bietet. So finden wir Amseln, die in Leuchtreklamen brüten, Meisen, die Laternenpfähle nutzen oder gar Turmfalken, die auf Hochspannungsmasten ihren Horst in einer Nisthöhle anlegen. Auch unsere Abfälle bieten den Tieren nicht nur Nahrung. Kleine Tiere wie Mäuse können in einer liegengelassenen Getränkedose eine zusagende Höhle für den Nestbau sehen, Holzstapel und Steinhaufen laden viele Insekten, Eidechsen und Vögel zum Bewohnen ein. Ein Naturgarten enthält oft solche künstlichen Lebensraumbestandteile.

Aber einige unserer »heimlichen Nachbarn« fallen nie auf. Das sind die nächtlich lebenden Arten. Fledermäuse, von denen in Berlin bisher 17 verschiedene Arten nachgewiesen werden konnten, leben unauffällig in Jalousiekästen, Ritzen und Hohlräumen der Häuser. In der Dämmerung kann man sie fliegen sehen, ansonsten zeugen nur ihre Kotkrümel von ihrem Dasein. Nur, wenn einmal eine Fledermaus – oder gar eine ganze Gruppe – in eine Wohnung einfliegt, nehmen wir wirklich von ihnen Kenntnis. Zur Aufregung besteht allerdings auch dann kein Grund. Einfach abends Fenster auflassen, und die Fledermäuse verschwinden wieder

von allein. Sollte das nicht der Fall sein, kann der Betroffene immer noch den NABU (9 86 08 37 -0) anrufen, um dort Rat und Hilfe zu erhalten.

Auch unsere häufigste Ente, die Stockente, ist immer öfter in unserer unmittelbaren Umgebung zu finden. Auf Terrassen oder Balkonen bauen die Enten ihr Nest, in das sie bis zu 12 Eier legen, um dann dort zu brüten. Warum die Enten das machen, ist nicht genau bekannt. Die Ornithologen vermuten, dass die Gewässerränder für die Enten keinen idealen Lebensraum bieten und durch die vielen Besucher und Hunde zu häufig Störungen auftreten, während sie an den Gebäuden oft ihre Ruhe zum Brüten finden. Das Problem ist dann, dass die Jungen oft nicht mit der Ente zum Wasser gelangen können. Die Wildtierpflege des NABU hat allein im letzten Jahr rund 100 Enten mit etwa 850 Küken, die an Gebäuden brüteten, gerettet.

Es leben noch viele andere Tiere in unserer unmittelbaren Nähe. Oft bemerken wir sie kaum, manchmal bereiten sie uns viel Freude, wie die singenden Amseln oder Nachtigallen, die wenigsten Arten haben einen spürbaren Einfluss auf unser Leben. Und so staunen wir, wenn abends unversehens ein Marder über die Straße wechselt, ein Waschbär einen Baum emporklettert oder ein Eichhörnchen auf dem Balkon sitzt.

Viele Tiere haben sich, wie wir übrigens auch, an die Lebensbedingungen der Stadt angepasst und kommen damit gut zurecht. Sie sind ein Bestandteil unserer Umwelt, und wir sollten uns freuen, dass wir mit ihnen zusammenleben dürfen. Konflikte, die immer wieder einmal auftreten, lassen sich sinnvoll lösen. Dabei kann der NABU Rat und auch manchmal Hilfe anbieten.

In so einem Fall wenden Sie sich bitte an die nachfolgende Adresse: Naturschutzbund Berlin, Telefon (0 30) 986 08 370, oder E-Mail lv.berlin@nabu-berlin.de

Karlshorst feiert sein 110-jähriges Bestehen

Karlshorst feiert in diesem Jahr mit einem großen und bunten Festprogramm sein 110. Gründungsjubiläum. 1895 erhielt das einstmalige, in der Friedrichsfelder Feldmark gelegene, Vorwerk Carlshorst den Status einer Wohnkolonie. Aus der geplanten Villensiedlung wurde bald ein beliebtes Wohngebiet und Ausflugsziel. Begünstigt durch die florierende Pferderennbahn und die Anbindung an das Berliner Verkehrsnetz entwickelte sich Carlshorst, dessen Schreibweise seit dem 20. Jahrhundert in »Karlshorst« geändert ist, zu einem prosperierenden Berliner Vorort. 1920 wird Karlshorst dem Berliner Stadtbezirk Lichtenberg zugeordnet (vgl. dazu MERKUR Mosaik März 2002).

Untrennbar mit der Geschichte Karlshorsts verbunden ist der Name Gregorovius. Oskar Gregorovius gilt als der »Vater von Karlshorst«. Der Baumeister und Stadtplaner war maßgeblich an der Planung, Finanzierung und dem Ausbau der Kolonie Karlshorst beteiligt. Außerdem setzte er sich in seiner Funktion als Gemeindevertreter für die Interessen und Belange von Karlshorst ein und sorgte so für die grundlegende Infrastruktur, die für die spätere Entwicklung Karlshorsts entscheidend war.

In Karlshorst erinnerte bis vor wenigen Jahren nur eine eher unscheinbare Straße an den »Vater« des Lichtenberger Stadtteils. Deshalb initiierte die WG Merkur einen Gedenkstein zu Ehren Oskar Gregorovius' und seines Verdienstes. 1998 wurde in Anwesenheit des Urenkels Jürgen Gregorovius eine vom Berliner Bildhauer Achim Kühn entworfene Gedenktafel enthüllt. Diese befindet sich genau an der Stelle, wo sich das Wohnhaus des Karlshorster Baumeisters befand (jetzt Wildensteiner Straße 13). Heute gehört das Gelände zum Bestand der WG Merkur.

Karlshorsts interessante und abwechslungsreiche Geschichte gilt es zu bewahren und immer wieder neu zu entdecken. Das 110-jährige Jubiläum kann dafür ein willkommener Anlass sein.

Übrigens: Einmal im Monat finden sonntags Kiezspaziergänge durch Karlshorst statt.

Weitere Informationen finden Sie dazu im Internet unter www.karlshorst.de.

Folgende Firmen können bei Havarien außerhalb der Geschäftszeiten beauftragt werden

Gewerk	Firma	Telefon	Funktelefon
Sanitär/Heizung	Thermo-Door GmbH	44 05 31 60	01 77-2 13 20 83
	Da-Wo GmbH	42 08 99 58	01 77-8 37 38 48
	Ing. R. Roesch GmbH	56 54 86 13	
Elektro	Elektro-Steffin	52 67 96 40	01 71-2 07 56 51
	Havarie	52 67 96 41	
Schlüsseldienst	workshop Strauch GmbH	5 59 42 01	01 72-9 53 63 34
			01 72-9 53 63 37
Dachreparaturen	Berliner Komplett-Dach GmbH	50 17 36 95	01 63-5 26 14 66
	DWA GmbH	56 55 13-0	01 72-3 92 78 66
Kabelnetzbetreiber	Kabel Deutschland	0180-5 26 66 25	
Verstopfung/Abwasserrohre	Clean-Rohr Service GmbH	49 99 91 00	
Straßenverstopfung/ Rohrbrüche im Außenbereich	Berliner Wasserbetriebe	86 44 59 59	

Bei Gasgeruch 78 72 72

Erreichbarkeit der Genossenschaft

Sammelfax-Anschluss	**51 58 87 66**
Vorstand	51 58 87 44
Wohnungverwaltung/Mietenbuchhaltung/Mitgliederwesen	51 58 87 11
Betriebskostenabrechnung/Rechnungswesen	51 58 87 33
Bereich Technik Instandhaltung/Reparaturen/Modernisierung	51 58 87 22

Impressum
Wohnungsgenossenschaft MERKUR e.G.
Volkradstraße 9e · 10319 Berlin

e-mail: info@wg-merkur.de
www.wg-merkur.de

Redaktion
Dr. Hans-Georg Schuster, verantw. Redakteur,
Franziska Kahlert, Tom Schuster (Text),
Sven Lehmann (Fotografie)

Fotonachweise
WBG DPF (Seite 4, 7); Wolfgang Thomas (Seite 20)
Lothar Fischer (Seite 29, unten);
Jens Scharon (Seite 29, oben)

Gestaltung
typ-o-grafikks
Jessnerstraße 6 · 10247 Berlin

Fon (0 30) 29 00 58 77
www.typ-o-grafikks.de

Belichtung und Druck
MediaService GmbH BärenDruck und Werbung
www.mediaservice · Fon (0 30) 9 83 04 00

© Wohnungsgenossenschaft MERKUR e.G., 2005